Aga = آگا .

Von P. Jensen.

Zu den manchen sonderbaren, noch immer unerklärten Formen des Neubabylonischen gehört das Pronomen *agā* = „dieser“ mit dem Femininum *agāta* und den Pluralen *agan(n)ātu* und *aganātu*. So weit ich sehe, kommt das Wort nur in babylonischen Texten vor, vor Allem in den Achämenideninschriften (s. diese in BEZOLD's Ausgabe). Aus anderen Texten habe ich mir *agannātu* (K 1249, 23 bei S. A. SMITH, *Asurbanipal III*) und *a-ga-i*, *a-ga-a*²⁾ (K 828 bei PINCHES, *Texts*, p. 8, Z. 6 + 16 des Obv.¹⁾) notiert. Für jeden leidlich in den übrigen semitischen Sprachen bewanderten Assyriologen musste es stets klar sein, dass *agā* keine originale Form sein kann. Einen ursprünglichen pronominalen semitischen Stamm *ag-* giebt es in einer semitischen Sprache nicht, die Annahme, dass das Wort aus einer nichtsemitischen Sprache in das Babylonische eingedrungen, ist so gut wie undenkbar²⁾, endlich die, dass dem Pronomen ein Adjectiv oder Substantiv von ursprünglich nicht hinweisender Kraft zu Grunde liegt, wie etwa dem Worte *ullū*³⁾, deshalb kaum erwägenswert, weil sich kein Wort für eine solche Ableitung darbietet.

1) Vgl. *Achämen.*, S. XII, Z. 7. — *Bes.*

2) Vgl. BEZOLD, *Dissertation*, S. 26, Note 3.

3) *Ullū* in den Achämenidentexten (fälschlich?) = „jener“ (vgl. vielleicht auch schon K 828 Obv. 4 bei PINCHES, *Texts*, p. 8) bedeutet urspr.: am „Eingang (der Zeit)“ liegend. *Ullū* = „Ewigkeit“, „Anfang der Zeit“ ist Gegensatz zu *sāti* (*sāt ūmi*), Plural von *situ*, = „Ausgänge“. Die Wurzel

Dass zu *agā* etc. *aganna*, *agannu* = „hier“ (siehe dazu auch K 83 I, 5 Obv. und 4 Rev.: *a-na-gan-nu* für *ana agannu* = „hierher“ bei PINCHES, l. c. p. 8 und DELITZSCH, *Gramm.* p. 209) zu stellen, musste man schon längst annehmen. Diese Annahme hätte wol weiter führen können. Es ist längst bekannt, dass die Liquidae *l* und *n* im Assyrbabylonischen nicht selten eine benachbarte Tenuis zur Media machen, auch wenn zwischen beiden ein Vokal steht. Ich führte in *Z.A.* I, 401 als Beispiele dafür an: סרנן aus *Šar-rukīn*, *šaganakku* = *šakanakku*¹⁾ und מנארכל = *Mannu-ki-Arba'il*. Hierzu kann noch hinzugefügt werden: נבחנלן = *Nabū-utakkil-anni* (*Corpus Inscr. semit.* II, I, 1, p. 60, no. 58; s. SACHAU in *Z.A.* VI, 434) und מרסלמר = *Mār-(š)sagil-lū-m[ur]* (ibidem II, I, 1, no. 61), da der grosse babylonische Tempel ursprünglich gemäss dem in *Z.A.* III, 147 mitgeteilten Texte (s. Z. 20) *(š)-š(s)ak-ki-la*²⁾ hiess, ferner *danadāti* (V R 65, II, 12) für *tanadāti*, *dalabanāti* (Nebuk. I.H. III, 52), wol für *talbanāti*. Vielleicht ist hierzu auch zu rechnen *ašgandu* = mandäischem אשגנדרא (wozu nach NÖLDEKE אשגנדרא zu stellen) aus urspr. *šaknu*, falls die Entwicklungsreihe: *šaknu*, *šakannu*, *šagannu* etc. ist, und nicht: *šaknu*, *šagnu*, *šagannu* etc. Letztere ist indes wegen *šaknu* = סכן die wahrscheinlichere. Erwähnenswert ist hierzu vielleicht noch meine Vermutung, dass hebr. מִנְיָן

ist ¹⁾ *l-l* = חל, גל (wozu trotz mancher Bedenken wohl auch עולם als ursprüngliche Form **ullām(n)u* zu stellen, wenn חל als Lehnwort gelten darf). *Ullū* ist Nisbe von *ullu*.

1) NB. keine Ableitung von *š-k-n*, vielmehr, wie besonders aus IV R² I, 42 f. (wo *šakanakku* = *sag-ḫ[š]-la*, welches sonst = „Riegel“) erhellt, = *ša-kanāki* „der über das Schliessen (des Stadttors) Gesetzte“. Ebenso ist *šabrū* „der Seher“ = *ša-barī* = „der Mann des Sehens“, *šangū* „Oberpriester“ = *ša-nakī* = „der Mann des Opfern“. Eine solche Bildung liegt auch (urspr. assyr.) סרים zu Grunde, worüber ich in meinen „aram. Lehnwörtern“ handeln werde.

2) Vgl. dazu *š(s)ak-ki-lum* = *kubšu* = „(Königs)mütze“ (V R 28, 27 gh). Der Tempel und die Mütze heissen beide „die hohen“.

Angesichts dieser zahlreichen Beispiele, von denen wenigstens ein Teil bereits bekannt war, musste es nahe liegen, *aganna* = „hier“ mit *a-a-kani* (spr. *aiakani*?) und *a-a-kan* (spr. *aiakan*?) = wo? wohin? zu verknüpfen (s. zu diesen Formen *Nimrodepos* XI, 220; IV R² 61, 34 b und DELITZSCH, *Gramm.* 210) und somit für *aganna* eine urspr. Form *akanna* anzunehmen. Diese zu supponierende Form liegt jetzt in der Tat vor. S. z. B. No. 23 Obv. Z. 38 u. 40 der ABEL-WINCKLER'schen Ausgabe der Berliner *Tell-el-Amarnatafeln*. Allerdings heisst hier *akanna* „so“. Aber auch חֵה heisst 1) „hier(hin)“, 2) „so“, חֵה zwar nur „hier (-hin)“, aber חֵה־הֵה „wie?“, חֵה „wie?“ und כֵּנֶף „wie?“;

Brought to you by | University of Arizona
Authenticated
Download Date | 5/30/15 11:30 PM

Es dürfte auch kaum zweifelhaft sein, dass die Grundbedeutung von *aikan(na)* „wo — (welcher, wie etc.) Ort“ etc. „wo?“ und die von *hākan(na)* „da — Ort“ ist. In irgend einer Weise dürfte *kan(na)* mit כָּן, כֵּן und weiter im letzten Grunde mit der Radix von כָּן, כֵּן etc. zusammenhängen, mag nun das Verbum oder ein Substantivum oder ein Deutewort das Ursprüngliche sein.

Hängt nun *agā* mit dem Plural *agan(n)ūtū* mit *aganna* zusammen und dies mit *akanna*, dann ist dies nur unter der Annahme möglich, dass *agā* aus *agan* oder *aganna* entstanden ist. Allerdings giebt es ja ein אִכָּא, אִכָּא = אִכָּא „wie?“ neben אִכָּא und im Mand. (s. NÖLDEKE, *M. Gr.* 204), sowie im Euang. hieros. ein הִכָּא = „hier“ neben syr. هִכָּא, ein syr. هִכָּא neben mand. הִכָּא, שִׁכָּא und هִכָּא, ja auch ein *ikā* = „wo“ (IV R¹ 15, 20); aber ein *akā* ist doch im Assyrl.-Babyl. bisher noch nicht gefunden, und aus einem *akā* konnte kein *agā* werden. Dass aber *agā* in der Tat auf *agan* oder *aganna* zurückgeht, zeigt nun der Plural, in dem das zu erwartende *n* in der Tat erscheint, und dass das Pronomen aus einem ursprünglichen Adverbium (des Orts) entstanden ist, der Umstand, dass es indeclinabel ist, ein Umstand, der anders gar nicht zu erklären wäre. In einem Texte (K 828 bei PINCHES, *Texts* p. 8) scheint es flektiert zu werden, was unserer Annahme nicht widerstreiten würde. Denn es wäre ja fast nur das zu Erwartende, wenn ein Adverbium, nachdem es Pronomen geworden, mit der Zeit auch Anteil an dessen Declination bekommen hätte. In Z. 6 Obv. des citierten Textes finden wir *a-ga-i* und in Z. 16 ibid. *a-ga-a*³, was wohl auch *a-ga-a*³ zu lesen. Dies sieht sehr nach einem Genitiv aus; doch da wir als Adverbium in K 828, 18 und K 312, 5 (s. DELITZSCH, *Grammatik* p. 210) *akkā*³ = „wie?“ finden, neben *ai(a)kan* aber auch *ai(a)kani*, so liegt es viel näher oder wenigstens eben so nahe, *agā*³ von einem *agani* (*akani*) wie *agā* von einem

agan(n)a (akan(n)a) abzuleiten. Es fragt sich nun nur noch, ob man berechtigt ist, einen vollständigen Schwund des *n* für möglich zu halten. Und darauf lässt sich an der Hand ausreichender Analogien mit „ja“ antworten:

In den babylonischen Contracten wechselt אגא = ' mit a-an in der Bedeutung von „im Betrage“; bei STRASSMAIER, *Nbk.* 345, 8 + 9 + 10 lesen wir *inamdi'* (d. i. wohl *inamdi'u*) für *inamdinu*; für *istin(it)ān* = „je 1“, eigentlich „2 × 1“ (s. z. B. STR., *Nbk.* 334, 19) finden wir *istinata* bei STR., *Nbn.* 601, 15, *istinata'* bei STR., *Cyr.* 48, 10; 211, 8, *istinita'* bei STR., *Camb.* 253, 20 (neben *istinān* ibid. 192, 22 und *istinātān* ibid. 257, 12); bei STRASSMAIER, *Nbn.* 336, 2; 340, 3 für *Aḫi-bāni* (cfr. אחיבני) *Aḫi-ba'i*; bei STR., *Cyr.* 222, 11 *Šaḫri'* für *Šaḫrīn(u)*; bei STR., *Cambyses* 117, 7 *iša'i* für *išan(n)i* (für *ušan*), endlich bei PEISER, *Babyl. Verträge* 82, 3 in einem Contracte aus der Zeit des Darius *Šinaba'* resp. *Šinaba'a* neben *Šin-bana'* ibid. 103, 2 = älterem *Šinibana'*.¹⁾ Zu diesen Beispielen lässt sich nun

1) Wohl = *Šin-ibanā* d. i. „Š(S)in zeugt“, wie ich mit ziemlicher Sicherheit sagen zu können glaube (cfr. vor Allem den babyl. Namen *Šinia* neben אגג-ia und dem assyr. Namen *Sini*, worüber später einmal ausführlich, = „mein kleiner Šin-“). Aus urspr. *Šin* ist schon früh *Sin* geworden. Südarab. שן ist urverwandt, und dieses verhält sich dann wohl zu *Šin* wie سِن zu *šinnu*. Sehr bedenklich, doch aber nicht ganz abzuweisen, scheint mir die Annahme einer Verwandtschaft von سَتَّة, *sattu* etc. mit *Šin*, שן, insofern ursem. *šan(a)tu* urspr. bedeuten könnte ein einzelnes Mond „jahr“, d. i. einen einzelnen „Monat“, arab. سِنِينَ (aus *sanina*?) „Monde“. Später wäre dann *šan(a)tu* der Ausdruck für das Sonnenjahr geworden. *Šin*, der Name für den Mondgott, steckt wohl sicher in אגג, dem Namen des von Kedorlamer besiegten Königs von *Admāh* (doch siehe NÖLDEKE, *Untersuchungen* zu Gen. 14), ob der Name nun ein kanaanäischer ist oder aus Babylonien importiert. Bemerkenswert ist, dass ein babyl. Name *S(Š)in-a-bu-um* gerade aus einer Zeit bezeugt ist, in der Amraphel und seine Verbündeten nach herkömmlicher Annahme gelebt haben sollen — wenn sie nämlich je existiert haben (s. N. 98, Z. 23 der von STRASSMAIER herausgegebenen Verträge von Tell Sifr in den *Verhandlungen des 5. Orientalistencongresses* II, 1).

noch 𐎠𐎥 = assyr. *nidin*, *nidnu* hinzufügen. Wir sehen also einen Ausfall resp. zunächst eine Verschleifung von *n* in der Mitte und am Ende des Wortes hinlänglich bezeugt. Vermutlich ward aus *n* zunächst ein schwacher Nasal oder „Verschlucklaut“, der einem schwachen Hamza und weiter einem Nichts Platz machte. Es steht demnach kein Gegenstand der Annahme im Wege, dass aus urspr. *akan* oder *akanna* (*akani*), woraus *agan* oder *aganna* (*agani*), ein *agā'* oder *agā'a* (*agā'i*) zunächst mit der Bedeutung „hier“ wurde, in dem man dann später ein indeclinables Pronomen sah und deshalb davon das Femininum *agāta* bildete. *Agan*-(*n*)*ūtu* und *aganūtu* sind somit Zeugen aus einer Zeit, in der dies Adverb-Pronomen noch *agan(na)* hiess. Und da sich ein anderer Ursprung dieses Pronomens nicht denken lässt, so wird mein Vorschlag keine weitere Empfehlung nötig haben, um ihn zur Annahme zu bringen. Ob *agašū*¹⁾ = „dieser“ (s. dazu den Index bei BEZOLD, *Achämeniden-inschriften*) als eine Zusammensetzung von *šū* mit *agā* im Sinne von „dieser“ oder mit noch gefühltem Sinne „hier“ anzusehen ist, könnte zweifelhaft sein. Das Wahrscheinlichste ist das letztere, sodass *agašū* sich etwa zu *šū* wie 𐎠𐎥𐎢 aus 𐎠𐎥𐎢𐎠 zu 𐎠𐎥 verhält oder wie 𐎠𐎥𐎢 zu 𐎠𐎥 . Es bedarf wohl kaum einer Erwähnung, dass wir für den Uebergang eines Demonstrativadverbiums in ein Demonstrativpronomen ausser einer Reihe anderer Analogien im Semitischen an 𐎠𐎥 (= 𐎠𐎥 ?), welches urspr. = „dort“ (cfr. 𐎠𐎥 = siehe!), aber in Zusammensetzungen wie 𐎠𐎥𐎢𐎠 , — 𐎠𐎥𐎢 geradezu = „dieser“ ist, ein besonders schlagendes Beispiel haben.

1) Wofür auch *agašum*, geschrieben *aga-MU*, erscheint. Denn in der Inschrift des Artaxerxes Mnemon bei BEZOLD l. c. p. 95 Z. 8 gäbe *agā šum appadān* keinen rechten Sinn, da dies erstens kaum „dies mit Namen *Appadān*“ heissen könnte und zweitens *appadān* ja ein Appellativum mit der Bedeutung „Palast“ ist. Dass *agašum* = „dieser“ zu lesen, beweist zudem die persische Uebersetzung, die an dieser Stelle *imam apadāna* d. i. „diesen Palast“ hat. Die elamitische Uebersetzung ist hier unverständlich, vielleicht weil nicht richtig copiert.